

Sonntagsfreude

9/22 | Sechster Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 13. Februar 2022

Zur 1. Lesung

Selbst der liebste Mensch hat seine Schattenseiten. Und die Enttäuschungen bleiben nicht aus. Kann man sich auf ihn oder sie wirklich stützen, sich verlassen? Jeremias Fluch über den, „der auf Menschen vertraut“, will uns aber nicht zu Misanthropen machen. Es geht ihm um eine falsche Konkurrenz, wenn eine zwischenmenschliche Bindung zur Abwendung von Gott führt. Solch falsches Vertrauen auf Menschen, beispielsweise auf fremde Mächte statt auf Gott und seine Weisung, hat es in der Geschichte Israels gegeben, und die privaten wie politisch-ideologischen Anstifter gibt es zu allen Zeiten. Zu meinen, dass zwischenmenschliche Bindungen an sich und grundsätzlich eine Konkurrenz zur Ganzhingabe an Gott darstellten, wäre ein verhängnisvolles Missverständnis. Der Weg zur Heiligkeit und des Vorrangs des Reiches Gottes in allem verläuft in der und durch die schöpfungsgemäße Ordnung, nicht gegen sie.

1. Lesung Jer 17,5-8

So spricht der HERR: Verflucht der Mensch, der auf Menschen vertraut, auf schwaches Fleisch sich stützt und dessen Herz sich abwendet vom HERRN. Er ist wie ein Strauch in der Steppe, der nie Regen kommen sieht; er wohnt auf heißem Wüstenboden, im Salzland, das unbewohnbar ist. Gesegnet der Mensch, der auf den HERRN vertraut und dessen Hoffnung der HERR ist. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und zum Bach

Sonntagsfreude

seine Wurzeln ausstreckt: Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt; seine Blätter bleiben grün; auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge, er hört nicht auf, Frucht zu tragen.

Antwortpsalm Ps 1,1-2.3.4 u. 6

Gesegnet, wer auf den HERRN sich verlässt.

Zur 2. Lesung

Die Auferstehung Jesu und die Auferstehung der Toten ist für den christlichen Glauben zentral und unverzichtbar. Das stellt Paulus völlig unmissverständlich heraus. Ohne Auferstehung wäre der Glaube gegenstandslos. Entsprechend wäre, so meint er, auch eine rein innerweltliche Orientierung an Christus sinnlos und würde die Christen schlechter stellen als alle anderen. Dabei kehrt Paulus die übliche Logik – Jesu Auferweckung ist Ursache und Gewähr auch für die Auferweckung aller anderen Toten – hier ins Gegenteil: Die Auferweckung der Toten ist ihrerseits Voraussetzung auch für die Auferweckung Christi. In beide Richtungen stimmt die Argumentation. Der Kampf, den Paulus mit den Korinthern ausficht, könnte heute, fast zweitausend Jahre später, kaum aktueller sein. Nach einer Umfrage von 2019 glauben gerade einmal 28 % der deutschen Katholikinnen und Katholiken an die Auferstehung Jesu. Aber warum sollte Gott, der alles Lebendige geschaffen hat und erhält, nicht auch die Erneuerung und Verwandlung des Lebens zuzutrauen sein?

2. Lesung 1 Kor 15,12.16-20

Schwestern und Brüder! Wenn aber verkündet wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann

Sonntagsfreude

einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos und ihr seid immer noch in euren Sünden; und auch die in Christus Entschlafenen sind dann verloren. Wenn wir allein für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen. Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen.

Zum Evangelium

Die Feldrede Jesu – „in der Ebene“ – ist bei Lukas die Parallele zur Bergpredigt bei Matthäus. In beiden sind die Seligpreisungen zentral. Im Vergleich tritt bei Lukas dessen charakteristische Konzentration auf gesellschaftliche Verhältnisse, auf politische und wirtschaftliche Macht und deren Missbrauch deutlich hervor. Selig sind die materiell Armen, nicht die, „die arm sind vor Gott“ (Mt 5,3). Selig sind, die körperlich hungern, nicht die, „die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit“ (Mt 5,6). Anders als bei Matthäus sind die Seligpreisungen bei Lukas auch verbunden mit harten Weherufen über die Reichen, die Satten, die von den Menschen Gelobten. Solche Unterschiede zeigen die Vielfalt an gleichermaßen gültigen Ausprägungen, die die eine Wahrheit des Glaubens umfasst. Die Akzentsetzungen des Lukas-Evangeliums machen deutlich, dass die Kirche „ihre eigene Mission nicht auf den privaten Bereich“ beschränken kann, vielmehr „eine öffentliche Rolle“ spielt. Auch religiöse Amtsträger „können“ (...) nicht auf die politische Dimension der

Sonntagsfreude

Existenz verzichten“. (Papst Franziskus, Enzyklika „Fratelli tutti“ [2020], 276)

Evangelium Lk 6,17-18a.20-26

In jener Zeit stieg Jesus mit den Zwölf den Berg hinab. In der Ebene blieb er mit einer großen Schar seiner Jünger stehen und viele Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon waren gekommen. Jesus richtete seine Augen auf seine Jünger und sagte: Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes. Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden. Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und wenn sie euch ausstoßen und schmähen und euren Namen in Verruf bringen um des Menschensohns willen. Freut euch und jauchzt an jenem Tag; denn siehe, euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den Propheten gemacht. Doch weh euch, ihr Reichen; denn ihr habt euren Trost schon empfangen. Weh euch, die ihr jetzt satt seid; denn ihr werdet hungern. Weh, die ihr jetzt lacht; denn ihr werdet klagen und weinen. Weh, wenn euch alle Menschen loben. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den falschen Propheten gemacht.

Texte aus: Messbuch 2022, Butzon & Bercker